

Der Bauernkrieg (1523/25):

Thomas Müntzer im Klettgau

von Hubert Roth

Der Bauernkrieg (1523 – 1525) hatte in Süddeutschland im Allgemeinen und in den Landgrafschaften Klettgau und Stühlingen im Besonderen tiefe Wurzeln - und im Ablauf der Ereignisse dort auch schlimme Auswirkungen für Land und Leute. Die historischen Geschehnisse zu der Zeit, als sich außerhalb der Eidgenossenschaft wohl zum ersten Mal in unserem Gebiet das gemeine Volk gegen die Herrschaft revolutionär erhob, erfordern unweigerlich eine Auseinandersetzung mit dem Theologen und Revolutionär Thomas Müntzer, denn dieser hatte direkte Verbindungen und Beziehungen zu dem, was sich damals bei uns im Klettgau ereignet hatte. In seiner Schrift „Der Wiedertäufer, Ursprung, Fürgang, Sekten, Wesen ...“ berichtet Heinrich Bullinger, Zwinglis Nachfolger, dass Müntzer von Allstedt vertrieben, über Nürnberg und Basel in den Klettgau zog und sich dort während acht Wochen in Grießen aufgehalten hatte (in: Walter Elliger, a. a. O., S. 630 ff). Was Thomas Müntzer damals nach Süddeutschland und dabei auch in den Klettgau führte und wer er war, dieser Frage soll im Rahmen dieser Ausführungen kurz nachgegangen werden.



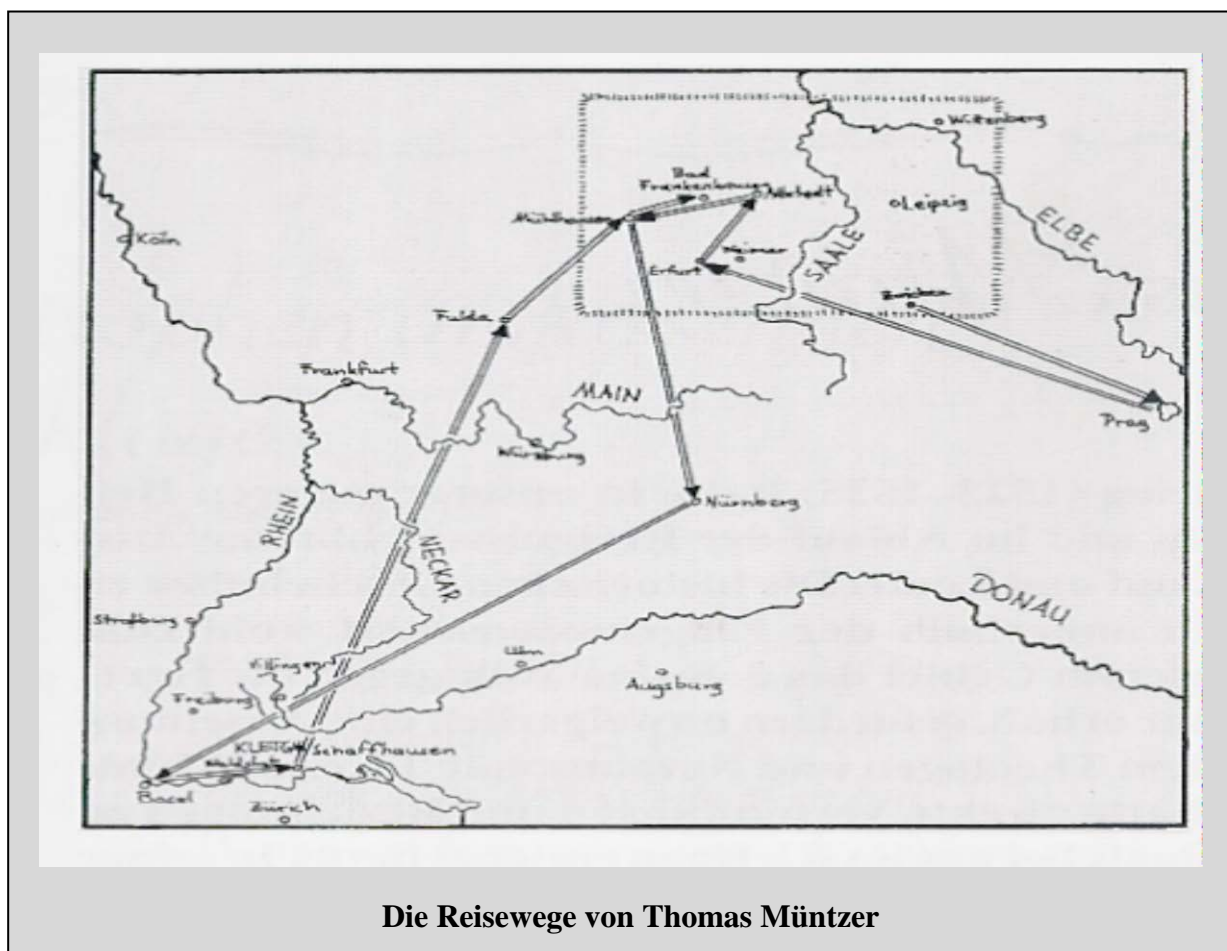
Schon seit dem Spätsommer 1524 soll sich die Stadt Waldshut mit dem aufständischen Schwarzwälder und Klettgauer Bauern zusammengetan haben, ja Historiker vermuten, dass die Bauern in Waldshut vielleicht überhaupt erstmalig öffentlich unter Hans Müller von Bulgenbach zusammengetreten sind. Die beiden Bündnispartner, die Bauern und die Stadt Waldshut, gingen miteinander bis zum bitteren Ende im November 1525, und erst lange nach den entscheidenden Kämpfen im Bauernkrieg und nach einem ergebnislos abgelaufenen Waffenstillstand wurden die von Waldshut unterstützten Klettgaubauern am **04.11.1525 im Gefecht von Grießen** vernichtend geschlagen. Kurz darauf erfolgte auch die Einnahme Waldshuts, das Ende der dortigen Reformationsbestrebungen und die Wiederaufrichtung der alten Kirche im Klettgau und in Waldshut.

Doch kehren wir zunächst **zurück zu den Anfängen** des Bauernkrieges in dieser Region:

In der Stadt Waldshut lag vom 03. Oktober bis zum 04. Dezember 1524 eine freiwillige Zürcher Schutztruppe, die gegen eine mögliche österreichische Drohung helfen sollte. Die Habsburger Herrschaft war zunächst machtlos. Was noch an Truppen in der Gegend stand, wurde durch den Bauernaufstand im Hegau gebunden. Letztlich brauchte Kaiser Karl V. alle verfügbaren Truppen in Norditalien, wo er gegen Franz I. von Frankreich Krieg führte.

So kam es, dass der Bauernkrieg am Hochrhein im Spätherbst und Winter 1524 in einem merkwürdigen Schwebezustand verharrte: Die Aufständischen verhandelten mit dem Gegner. Der eigentliche Krieg brach erst im Frühjahr aus. Auf diese Zeit beziehen sich vermutlich die Aussagen Thomas Müntzers (Aussage Müntzers nach seiner Gefangennahme, in: Günther Franz, Hrsg., a. a. O. S. S. 544 ff), er habe „*im Klettgau und Hegau Richtlinien gemacht, deren Inhalt gewesen sei, wie man herrschen soll*“.

Auch dem sogenannten „Artikelbrief der Schwarzwälder Bauern“ schreiben Historiker Müntzers Einfluss zu. Aus einem Brief des Johannes Ökolampadius an Willibald Birkhainer in Nürnberg vom Februar 1527 (bei Walter Elliger, a. a. O., S. 632 ff) kann zweifellos entnommen werden, dass Thomas Müntzer von Nürnberg her zunächst in Basel eintraf. Es ist unbekannt, auf welchem Weg er von Nürnberg an den Hochrhein gekommen ist. Das erste gesicherte Faktum ist, wie sich aus dem zitierten Brief ergibt, ein Besuch bei dem Reformator Ökolampadius in Basel Anfang des Monats Dezember 1524. Ökolampadius (1482 – 1531), Dozent an der Universität zu Basel, lud Müntzer zum Essen ein. Dabei berichtete ihm Müntzer ausführlich über seinen Zwiespalt mit Luther und über seine Vorstellungen, die Herrschaft der Obrigkeit zu Gunsten der geknechteten Bauern einzuschränken.



Anschließend zog er den Hochrhein hinauf in den Klettgau „gen Griefen“.

Während seines **achtwöchigen Aufenthaltes in der Klettgaugemeinde** nahm er mit den Führern der aufständischen Bauern Kontakt auf. Aus dieser Zeit stammt offensichtlich auch sein sogenannter „Verfassungsentwurf“, in dem er, wie er später als Gefangener aussagte, „etliche Artikel, wie man herrschen soll, aus dem Evangelium angegeben“ habe und dessen Inhalt zumindest teilweise von den aufständischen Bauern in ihren Forderungen übernommen wurde.

Die entsprechenden Artikelbriefe haben die Hauptleute der Schwarzwälder Bauern, wie aus einem Brief Thomas Müntzer (in: MKG, S. 454 ff) hervorgeht, am 08.05.1525 der Stadt Villingen übersandt. So haben also Müntzers Vorschläge praktische Verwendung gefunden.

Doch schon im Dezember 1524 kehrte Thomas Müntzer dem Klettgau und dem Schwarzwald wieder den Rücken.

In einem Brief an die Allstedter vom 26./27.04.1525 berichtet er, dass die Bauern im Klettgau und Hegau sowie im Schwarzwald aufgestanden seien, dreimal tausend Mann stark, und der Haufen je länger je größer werde. Er berichtet aber auch von seiner Sorge, „dass die närrischen Menschen in einen falschen Vertrag einwilligen, weil sie den Schaden noch nicht erkennen.“

Die Bauern in Südwestdeutschland waren bei den Aufständen der vergangenen Jahre vor allen Dingen deshalb stets gescheitert, weil ihnen ein größerer Zusammenhang und eine **zündende Idee** gefehlt hatte. Jetzt war sie da - und die Bauern erhoben sich in Massen, forderten, dass nicht nur die Klöster aufgelöst, der Gottesdienst in deutscher Sprache abgehalten und andere kirchliche Reformen eingeführt werden sollten, sondern auch die Abschaffung der harten Fron und der übermäßigen Abgaben. Die Beseitigung der Adelsburgen, die Rückgabe der von den Feudalherren widerrechtlich in Besitz genommenen Allmende - das heißt: des zur freien Benutzung für alle Gemeindemitglieder gedacht, im Gemeindeeigentum der Dorfgemeinschaft befindlichen Weide, Wald- und Ödlands - sowie freies Jagd, Fischerei- und Holzungsrecht für alle.

Doch offensichtlich waren die Klettgauer aufständischen Bauern dem Revolutionär zu wenig radikal: Müntzer verstand ihre Verhandlungsbereitschaft nicht. So überließ er den Klettgau sich selbst und reiste nach Mühlhausen in Thüringen zurück, kehrte dem Hochrhein und dem Schwarzwald den Rücken.

Die Vertragsverhandlungen der Klettgauer Bauernschaft mit der Obrigkeit stieß bei ihm wie gesagt auf Unverständnis. Er bezeichnete sie bitter als „Eigennutz“. Vielleicht hat er sich aber auch mit **Hans Müller von Bulgenbach**, der seit November unumstrittener militärischer Führer der Schwarzwälder war, nicht ganz verstanden. Vielleicht waren es aber auch entsprechende Nachrichten aus Mühlhausen, die ihn nach Thüringen zurückzogen.

Jedenfalls dürften die spärlichen Zeugnisse über Müntzers Aufenthalt am Hochrhein wesentlich damit zusammenhängen, dass es ihm nicht gelungen ist, seine Absicht zu verwirklichen und eine Gemeinde von Anhängern (einen „Bund“) zu gründen.

Müntzer war enttäuscht, denn er setzte auf die Bauern große Hoffnungen. Sie waren für ihn „das inbrünstige Volk, das die Wahrheit annahm“. Doch die Befreiung der Bauern aus ihrer Armut war sichtlich nur eine Vorbedingung, nicht das eigentliche Ziel des Revolutionärs Müntzer.

Dieses war primär religiöser Art. Aus seinen Schriften ergibt sich seine für ihn eindeutige Ansicht, dass nur diese Befreiung die Menschen zum wahren Glauben führen könne. So schrieb er in seiner „**Hoch verursachte Schutzrede**“:

...Die Grundsuppe des Wuchers, der Dieberei und Räuberei sind unsere Herren. Sie nahmen alle Kreaturen zum Eigentum..... Darüber lassen Sie dann Gottes Gebot ausgehen unter den Armen und sprechen: Gott hat geboten, du sollst nicht stehlen..... Die Herren machen das selber, dass ihnen der Arme feind wird. Die Ursache des Aufruhrs wollen sie nicht wegtun. Wie kann es auf die Länge gut werden? So ich das sage, muss ich aufrührerisch sein!“ –

Thomas Müntzer scheint sich auch von seinen Zielsetzungen her missverstanden gefühlt zu haben.

Martin Luther gilt heute als Wegbereiter und Kopf der Reformation. Doch mit Thomas Müntzer gab es in Deutschland einen, der schon 3 Jahre vor Luther den Ablasshandel anprangerte und in deutscher Sprache predigte. Trotzdem steht er seit 500 Jahren im Schatten Martin Luthers. Nach 1517 sahen sich beide zunächst als „Brüder im Geiste“, doch Müntzers Radikalität trennte die beiden alsbald. „Der Satan von Allfeld“, wie kein geringerer wie Martin Luther ihn nannte, hatte eine akademische Bildung und war als Kaplan und Pastor tätig. Zuviel hatte er gesehen, was seinem Glauben widersprach und er sah auch, wie die Bauern überall unter der Knechtschaft der Adeligen litten. Seine Kritik und seine Forderungen an die Obrigkeit waren jedoch so radikal, dass er alsbald als Aufwiegler wahrgenommen wurde, denn überall wo er auftrat entstanden Unruhen.

Nach der verlorenen Schlacht von Frankenhausen am 15. Mai 1525 wurde er aufgegriffen, inhaftiert und verhört. Aus diesem Zeitraum stammen die (z.T. unter der Folter) gemachten schriftlich niedergelegten Aussagen des Revolutionärs, auf die in diesen Ausführungen Bezug genommen wurde. **Er ist in die Stadt Mühlhausen/Thüringen zurückgebracht und am 27. Mai 1525 mit vielen anderen enthauptet worden.**



(Thomas Müntzer in Frankenhausen, 1525
Werner Tübkes Monumentalgemälde)

Müntzer war einst ausgezogen, um neue Gemeinsamkeiten zu finden und ihre Tragfähigkeit zu erproben. Er scheiterte im Wesentlichen an den damaligen Herrschaftsstrukturen und starb, wie ein von ihm am Todestag geschriebener Brief belegt, im Gefühl der Gottgesandtheit und in der Bereitschaft, im Namen Gottes jenes Schicksal auf sich zu nehmen. Die menschliche Größe (oder vielleicht besser gesagt Tiefe) Thomas Müntzers verdient auch **nach 500 Jahren** immer noch unseren großen Respekt.

Im Klettgau war zum Zeitpunkt von Müntzers Tod der Bauernkrieg noch in vollem Gange. Er fand interessanterweise in Grieben, Müntzers einstigem achtwöchigen Aufenthaltsort, am 04.11.1525 in einem Gefecht seinen blutigen Abschluss.

Quellen: Der Bauernkrieg i.d. Landgrafschaft Stühlingen v. Dr. H. Maurer
Die Reisewege des Thomas Müntzer, Landesamt f. politische Bildung BW 4/1984
Walter Elliger, a. a. O., S. 630 ff